

DONALD TRUMP

Fascho-Fantasie

Trump ist grob, frech und demagogisch, aber das macht ihn noch lange nicht zum Faschisten.

VON Josef Joffe | 10. Juni 2016 - 13:15 Uhr

Wenn einer ganz, ganz böse ist, nennen wir ihn "Faschist". Leider ist "Faschismus", so George Orwell, "ein fast bedeutungsloser Begriff" – ein emotional aufgeladener Knüppel, der einem alles weitere Nachdenken erspart. Zum Beispiel dem Großhistoriker George Clooney, der Donald Trump als "xenophoben Faschisten" brandmarkt. In der *Washington Post* orakelt der Autor Robert Kagan: "So kommt der Faschismus nach Amerika." Mexikos Präsident sieht Trump als Wiedergänger von Mussolini und Hitler .

JOSEF JOFFE

ist Herausgeber der ZEIT und lehrt derzeit in Stanford.

Wie seine europäischen Freunde von den "Wahren Finnen" über die AfD bis zum Front National ist Trump fremdenfeindlich, protektionistisch und nationalistisch . Vor allem ist er ein begnadeter Demagoge. Aber einen Faschisten gibt er nur in der überhitzten Fantasie her. Was ist denn Faschismus, wie er im Italien des Ersten Weltkriegs aufgelegt wurde?

Anders als der Marxismus ist der Faschismus keine geschlossene Ideologie, sondern ein Vexierbild, das sich von ganz links bis ganz rechts zieht. Im Kern allerdings teilten alle Varianten von Portugal bis Polen vier Elemente. Erstens: die heilende Kraft der Gewalt, die der gedemütigten Nation die Wiedergeburt schenkt. Zweitens: Weg mit der Demokratie! Drittens: Her mit dem Führerstaat, der alle unabhängigen Institutionen – Parteien, Kirchen, Justiz, Familie – unterwirft. Viertens: der aggressive Nationalismus bis hin zum Eroberungskrieg.

An dieser Elle gemessen, ist Trump bloß ein Egomane , ein rhetorischer Haudrauf, wie er immer wieder in der US-Geschichte auftaucht: Andrew Jackson, ein früherer Präsident und Grobian, der sogar die eigene Gattin öffentlich beleidigte; Huey Long, ein autoritärer Isolationist, der als Gouverneur von Louisiana die Alleinherrschaft probte; Joseph McCarthy, der Kommunistenjäger, dem seine Senatskollegen ein schändliches Ende bereiteten.

Die aktuelle ZEIT können Sie am Kiosk oder hier erwerben.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 25 vom 9.6.2016.

Trump verachtet das Establishment, attackiert aber weder die Verfassung noch die Demokratie. Sträflich sind allenfalls seine Sprüche, seine Ausfälle gegen Rivalen und Gegner, die alle Grenzen des Anstands durchbrechen. Er will eine Armee, "die so stark ist, dass wir sie nie einsetzen müssen". Für Realfaschisten – siehe Mussolinis afrikanische Feldzüge – war die waffenklirrende Gewalt nicht das letzte, sondern das erste Mittel der Politik. Der Faschismus ist Gleichschaltung, der Trumpismus ist der robuste Individualismus des frühen, ländlichen Amerikas. Der Faschismus will den übermächtigen Staat, Trump will ihn zurückschneiden. "Reaktionär" vielleicht, "faschistisch" auf keinen Fall.

Vor allem aber ist Trumps überbordender Nationalismus ein defensiver, selbstgenügsamer. Er will – wie auch seine europäischen Geschwister im Geiste – die Mauern des Nationalstaates wieder auftürmen, um Menschen und Produkte abzuwehren, den Job-Export zu stoppen. "Make America great again" ist für Trump das Gegenteil einer expansiven Machtpolitik à la Mussolini. Den Ruhm will Trump zum Billigtarif : ohne Bündnisse und Stützpunkte. Nie wieder "regime change" wie in Afghanistan und im Irak.

Der Trumpismus ist ein alter amerikanischer Reflex. Aber anders als das jungdemokratische Europa der Zwischenkriegszeit hat Amerika eine Verfassung, die seit 229 Jahren allen Bedrohungen standgehalten hat. Trump will und kann sie nicht einreißen. George Clooney ist ein toller Nespresso-Verkäufer. Den Film kennt er besser als die Geschichte.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2016/25/donald-trump-faschismus-demagoge-nationalismus-zeitgeist>